

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 37 (1961-1962)

Heft: 2

Artikel: Atomwaffen [Fortsetzung]

Autor: Dach, H. von

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-704035>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

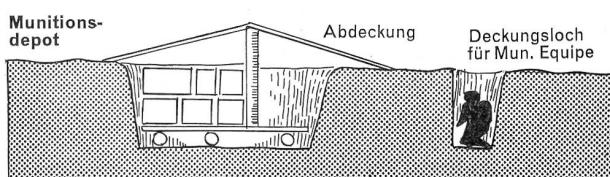
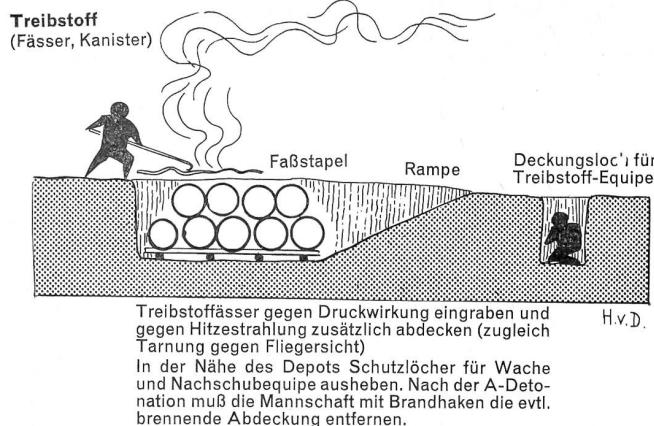
Atomwaffen

(7)

Hptm. H. von Dach, Bern

- Lehre: Ersetze die bisher übliche Doppelhecke von 2,5 m durch das 10 m tiefe Flächenhindernis und spicke diese mit der neuen, unempfindlichen Tretmine Mod. 59. Durch diese mächtigen Hindernisse hältst du den Gegner bei Tag trotz großer Schußweite der Mg (Stützpunkte weit auseinander!) genügend lange im Feuerbereich fest, und bei Nacht verzögert du ihn so lange, daß deine Gegenstoßreserven rechtzeitig einzugreifen vermögen.
Nach Atombeschuß bilden die tiefen Hindernisse trotz Beschädigung (Drähte zerrissen, Pfähle geknickt) immer noch beachtliche Sperren.

Depots



Munitionsvorrat zum Schutz gegen die Druckwirkung eingraben und zum Schutz gegen die Hitzestrahlung abdecken. Diese Abdeckung bietet zugleich Witterungsschutz und Tarnung gegen Fliegersicht.
Das Schutzdach so flach als möglich bauen, damit der Druckstoß keine Ansatzpunkte findet. Ganz flach aber wäre falsch, da Nässe zu den Hauptfeinden der Munition zählt und Regenwasser ablaufen muß.

Verbindungen

- Alle Telefonverbindungen müssen mit Funk überlagert sein. Kabel dürfen nicht in offenen Kabelgräben verlegt werden, sondern sind ca. 20 cm tief einzugraben. (Schutz gegen Hitzewirkung.)

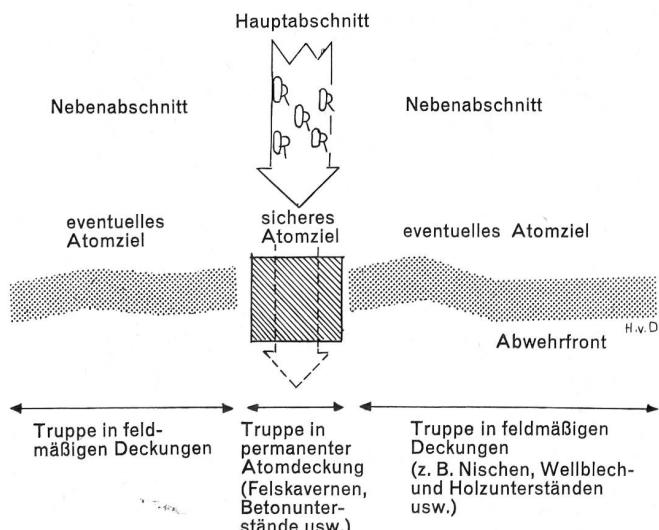
Vorsorglicher Ausbau besonders gefährdeter Geländeteile (Natürliche Einfallsachsen³)

- Die Hauptstoßrichtungen sind bekannt. Hier muß der Gegner kommen. Hier muß aber auch der Verteidiger halten und wird dadurch zum sicheren Atomziel.
- An diesen Stellen ist das Gelände für den Kampf vorzubereiten und durch permanente Anlagen zu verstärken, aber nicht im Sinne von Festungen, sondern lediglich von Deckungen (Unterständen) und Panzerhindernissen⁴.

³ Für potentielle Luftlanderäume, die vor einer Landung mit Atomwaffen leergeputzt werden, gelten die gleichen Überlegungen. Auch hier werden unsere überwachenden Truppen zwangsläufig zum Atomziel und können nicht ausweichen. Hier benötigen wir deshalb die gleichen permanenten Anlagen.

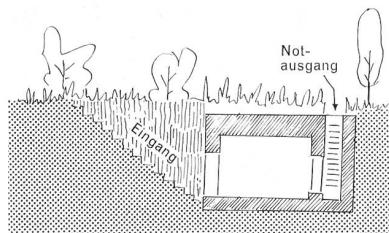
⁴ Minen werden durch Atombeschuß zum Teil ausgelöst. Auf sie ist daher kein unbedingter Verlaß. Minenfelder müssen an wichtigen Stellen ergänzt werden durch Tankmauern und Höckerhindernisse, die gegen Atombeschuß unempfindlich sind.

- Diese Deckungen müssen atomsicher sein, d. h. gegen hohen und tiefen Sprengpunkt vollen, und gegen Bodensprengpunkt bedingten Schutz bieten.
Die Bauten müssen ferner so dauerhaft ausgeführt sein, daß sie dem «Zahn der Zeit» während mindestens 50 Jahren widerstehen. Es kommen somit nur Betonkonstruktionen oder Felskavernen in Frage.
- Eine Inneneinrichtung (Sanitäre Anlagen, Licht- und Wasseranschluß, Mobiliar usw.) ist für den Kampf nicht notwendig. Hat man bei einer Mobilmachung Zeit, Geld und Material, so kann diese immer noch eingebaut werden. Fehlen aber Zeit und Mittel, so schadet das nichts. Entscheidend ist schließlich nur die Deckungskraft der nackten Wände.
- Hindernisse, Waffenstellungen und Verbindungsgräben werden nach der Mobilmachung gebaut. Sollte wider Erwarten auch hierfür die Zeit nicht reichen, ist dies zwar lästig, aber nicht entscheidend, denn nach dem Vorbereitungsfür Feuer gibt es genug Löcher die als Waffenstellungen ausgenutzt werden können.
- Da bei der primitiven Ausgestaltung und beim Fehlen jeglicher Inneneinrichtung nichts gestohlen oder verdorben werden kann, erübrigt sich jeder Unterhalt und jede Kontrolle. Unter Umständen könnten die Anlagen sogar als Magazin oder Einstellraum an Bundesbetriebe oder zivile Anwohner vermietet werden.
- Die Lösung liegt nicht in der Erstellung einiger weniger luxuriöser «Super-Anlagen», die vielleicht 5 Prozent der Truppe Deckung gewähren, während die übrigen 95 Prozent schutzlos ausgehen, weil die Großanlagen alles Geld aufgebraucht haben. Es ist vielmehr eine *große Zahl kleiner, primitiver Anlagen* zu bauen, die dem *Gros* der Truppe Schutz bieten.
Der einzelne Bau muß maximal billig zu stehen kommen, damit auch wirklich die nötige Zahl erstellt werden kann. Pro «Sperr-Bataillon» werden 40 bis 50 Unterstände oder Kavernen benötigt, d. h. 1 Unterstand à 12 Plätze auf 15 bis 20 Mann.
- Man kann den Gegner mit diesen vorbereiteten Stellungen nicht überraschen, denn ihr Vorhandensein wird früher oder später bekannt. Trotzdem erzielen diese Anlagen eine gewisse Überraschungswirkung im Kampf selbst, weil nach dem Atombeschuß fast alle Verteidiger noch am Leben sind.
- Wird auf den Einsatz von Atomwaffen verzichtet und der Kampf nur mit konventionellen Mitteln geführt, so behalten die Anlagen ihren Wert als Deckung gegen Flieger-, Artillerie- und Raketenwerferfeuer.



Permanente Atomdeckungen
(Felskavernen oder Betonunterstände)

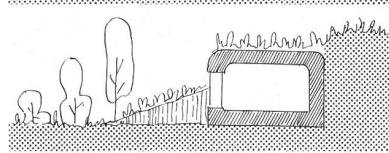
- Sollten diese permanenten Anlagen im einen oder andern Fall wider Erwarten doch nicht richtig liegen, werden sie einfach nicht besetzt. Man kann dies leicht verschmerzen, da — im Gegensatz zu Festungen — nicht ungeheure Mittel investiert sind und auch kein Prestige auf dem Spiel steht. Die Anlagen sind auch in diesem Falle nicht verloren, bilden sie doch willkommene Luftschutzunterstände für die Zivilbevölkerung.



Permanente Atomdeckung

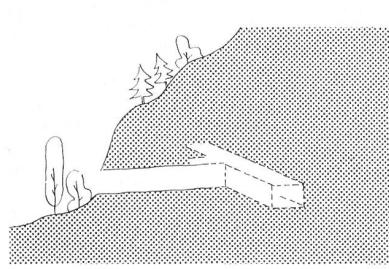
Betonunterstand in flachem Gelände (Unterbringungsmöglichkeit für 12 Mann)

Keine Inneneinrichtung (Pritschen, Licht, Wasser usw.) notwendig. Nur Stahl- oder Betontüre sowie einfache Entlüftungsanlage.



Permanente Atomdeckung

Betonunterstand am Hang (Unterbringungsmöglichkeit für 12 Mann)



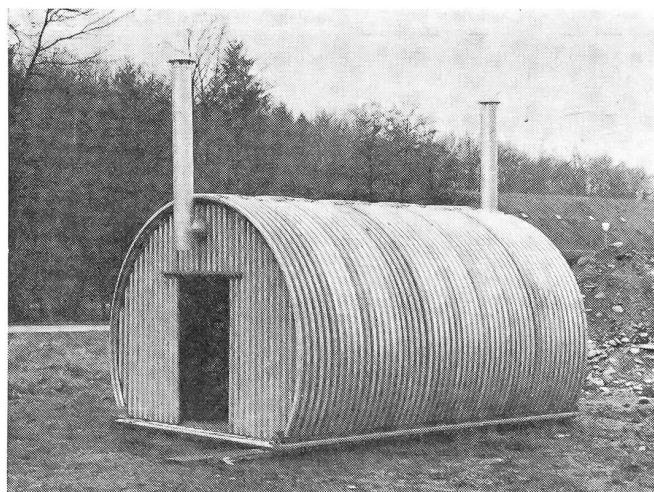
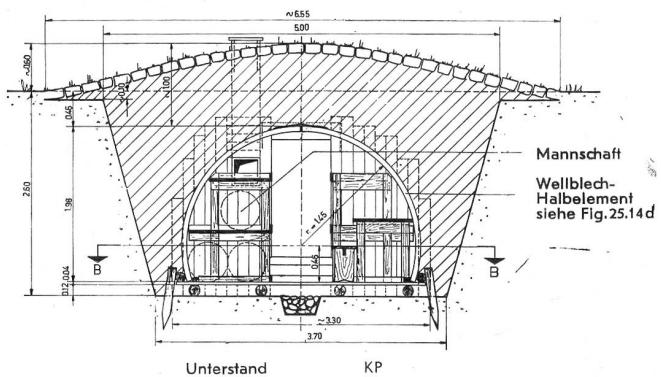
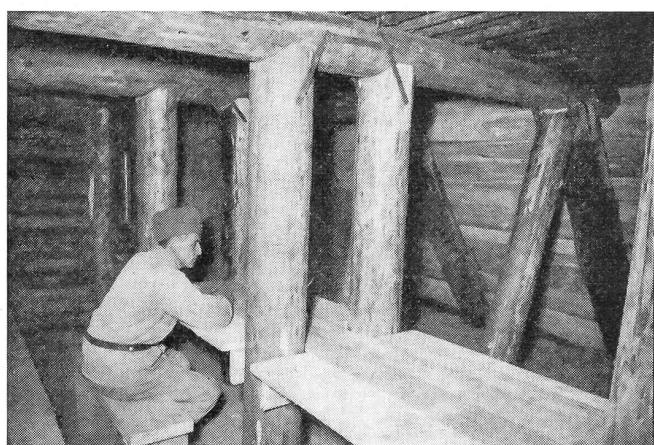
Permanente Atomdeckung

Felskaverne zur Unterbringung von mindestens 30 Mann (= 1 Füsiller-Zug)

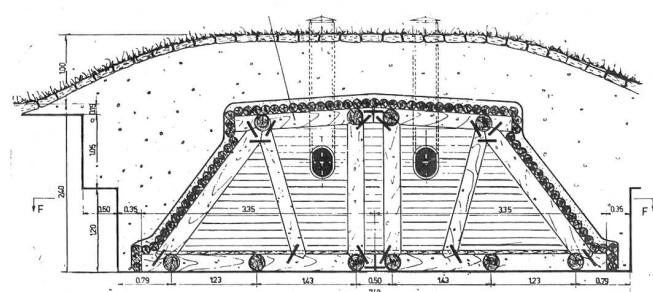
Inneneinrichtung nicht notwendig. Kann im Mobilmachungsfall immer noch nachgeholt werden.

Kampfentscheidend ist die Deckungskraft der nackten Wände.

Feldmäßige Atomdeckungen (Nischen, Wellblech- und Holzunterstände usw.)



Praktisches Beispiel für den Einsatz (Einbau) permanenter Atomdeckungen



Für uns günstigster Fall

- Der Gegner setzt gegen das «Sperr-Bataillon» ein Atomgeschoss mit hohem oder tiefem Sprengpunkt ein. Dadurch wird unsere in der permanenten Atomdeckung stehende Truppe nur wenig betroffen. Auch die permanenten Panzerhindernisse überstehen das Atomfeuer unbeschadet.
- Der Abwehrerfolg dürfte gewiß sein.

Für uns ungünstiger Fall

- Das «Sperr-Bataillon» in der permanenten Atomdeckung wird durch Volltreffer mit unterirdischem Sprengpunkt «in Nichts aufgelöst!»
- Der hierbei entstehende Atomkrater und die überaus hohe radioaktive Verseuchung halten aber den Angreifer mindestens während Stunden (evtl. gar ein bis zwei Tage) auf, so daß der Verteidiger Zeit hat, seine Reserven einzusetzen.

Fortsetzung folgt